

Spezialambulanzen der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am UKJ

Von kindernephrologischer Ambulanz bis zur Schlafambulanz – insgesamt zehn Spezialambulanzen bietet die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am UKJ. Hier finden junge Patientinnen und Patienten vom Säuglingsalter bis hin zum jungen Erwachsenen Hilfe. Im vergangenen Jahr konnte die Kinderklinik 21.870 ambulante Besuche verzeichnen.

Vom schwachen Herz bis zu Diabetes

Ein Tag in den Spezialambulanzen

„Huhu, na hast du Lust?“ So begrüßt Schwester Anja den kleinen Henry, der gerade zu seiner Untersuchung in der Spezialambulanz der Kinderkardiologie mit seiner Mama Tina Lüttke eingetroffen ist. Es ist noch früh am Tag und doch ist der kleine Mann gut drauf. Seine erste Station: die Voruntersuchung. Zunächst werden Gewicht und Größe erfasst, dann ein EKG gemacht. „Jetzt bekommst du ganz viele, tolle Sticker“, kündigt Schwester Anja an, bevor sie die Elektroden an den Oberkörper des Eineinhalbjährigen heftet. „Das Klebchenanbringen gefällt ihm

manchmal nicht so“, weiß Schwester Anja, die Henry heute nicht zum ersten Mal sieht. Schon vor der Geburt wurde bei ihm ein Loch im Herz festgestellt, das mittlerweile zugewachsen ist. Eine weitere Diagnose kam dann im Alter von sechs Wochen hinzu: Herzinsuffizienz. Woher die Herzschwäche bei Henry kommt, konnten die Ärztinnen und Ärzte bisher nicht klären. Henry wird daher engmaschig beobachtet.

„Super Henry, das war’s. Das hast du toll gemacht“, lobt Schwester Anja den Kleinen nach dem EKG. Der erste Teil

ist damit geschafft, nun geht es ins Zimmer nebenan, wo schon Dr. Eva Kästner, Fachärztin in der Kinderkardiologie, wartet. Bevor Eva Kästner mit ihren Untersuchungen beginnt, erkundigt sie sich erst, wie es Henry in den letzten Wochen und Monaten gesundheitlich ging. „Sie waren im März in der Notaufnahme bei uns?“, hakt die Ärztin nach. Mama Tina bestätigt. Henry habe wegen eines Infekts über längere Zeit hohes Fieber gehabt. „Und durch das Reduzieren des Medikaments haben Sie nichts bei ihm gemerkt? Er war nicht schwach, hatte Lust zum



Henry auf dem Schoß von Mama Tina, während Schwester Anja die Elektroden für das EKG anbringt.

Bei der Ultraschall-Untersuchung schaut sich Dr. Eva Kästner, Fachärztin in der Kinderkardiologie, das Herz von Henry an.



Spielen?“, fragt Eva Kästner weiter. Denn zunächst wurde der Eineinhalbjährige mit drei Medikamenten gegen seine Herzschwäche behandelt. Mittlerweile bekommt Henry ein Präparat weniger als zu Beginn.

Spielzeug fürs Stillhalten

„Jetzt wollen wir mal horchen“, sagt Eva Kästner dann und entschuldigt sich bei ihrem kleinen Patienten für die kalten Hände, als sie das Stethoskop auf die Brust setzt. Alles in Ordnung. Nach dem Abtasten der Leber geht es mit dem Ultraschall weiter. Die Ärztin erklärt Mama Tina ausführlich, auf was sie achtet und überprüft genau die Werte. Die Untersuchung ist fast auf der Zielgeraden, als Henry dann doch noch kurz die Geduld verlässt. Mit einem Spielzeug lässt sich der Kleine jedoch überzeugen, noch einmal kurz stillzuhalten und dann ist es auch schon vollbracht. „Das sieht alles normal aus. Wir freuen uns“, hält Eva Kästner fest. Und weil er so gut mitgemacht hat, gibt es für Henry zur Belohnung eine Tüte Gummibärchen. So leichtes Spiel hat die Kinderärztin nicht bei allen ihren kleinen Patientinnen und Patienten. „Für das Alter war das super. Da haben wir manchmal ganz andere Gegenwehr“, sagt Eva Kästner.

Für Henry und seine Mama geht es nun wieder nach Hause. Henry ist voller Tatendrang und schiebt seinen Kinderwagen kurzerhand selbst um die Ecke. Für Eva Kästner sind solche Momente immer wieder schön mit anzusehen. „Manchmal denkt man nicht, dass wir hier zum Teil mit schwerkranken Kindern zu tun haben. Es erstaunt immer wieder, wie tapfer Kinder sind, wie schnell sie sich auch nach schweren Operationen erholen, wie sie sich bewegen und spielen wollen.“

Das Team der Kinderkardiologie betreut Kinder und Jugendliche mit angeborenen und erworbenen Herzfehlern sowie Herzrhythmusstörungen von Geburt an. Aber auch im Wachstum auftretende Auffälligkeiten wie Herzgeräusche



Bild oben: Kinderpneumologe Michael Lorenz im Gespräch mit Familie Koch, die zu regelmäßigen Kontrollen ins Mukoviszidosezentrum für Kinder und Erwachsene am UKJ kommt.

Bild unten: Maximilian Oskar wird von Michael Lorenz gründlich untersucht.

in den Spezialambulanzen der Jenaer Kinderklinik – es geht immer um das Zusammenspiel mit Eltern und Kindern. Maximilian Oskars Zustand hat sich mit der neuen Modulator-Therapie, mit der seit Januar des vergangenen Jahres behandelt wird, verbessert. Die regelmäßigen Besuche im Mukoviszidosezentrum bleiben natürlich trotzdem nötig. Und daher folgt ein Wiedersehen in einigen Wochen.

Tür an Tür

Vorteil der verschiedenen Spezialambulanzen der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am UKJ sind die kurzen Wege. Auf einem Gang in zwei Etagen sind sie angeordnet und daher schnell zu erreichen. Gerade für die Zusammenarbeit der verschiedenen Fachbereiche untereinander ist dies eine Erleichterung, ebenso für die jungen Patientinnen und Patienten und ihre Eltern. Seine Mukoviszidose-Patientinnen und -Patienten kann Michael Lorenz beispielsweise schnell für weitere Untersuchungen und Spezialdiagnostiken zu den Kolleginnen und Kollegen in die Spezialambulanz für Diabetologie/Endokrinologie und Gastroenterologie schicken. In letzterer ist Sophia Keßler heute zu einem Termin mit ihrer Mama Luisa gekommen. Grund ist eine erblich bedingte Fettstoffwechselstörung, die bei der 12-jährigen festgestellt wurde. „Wir sind heute vorsorglich hier, um zu schauen, ob aufgrund der familiären Vorbelastung etwas unternommen werden sollte“, so Luisa Keßler.

In der Spezialambulanz für Gastroenterologie werden neben Fettstoffwechselstörungen wie bei Sophia unter anderem Patientinnen und Patienten mit Erkrankungen der Speiseröhre,



aber auch auf die Bauchspeicheldrüse, Leber, Gallenwege und Darm hat die Erkrankung Auswirkungen. Der durch den gestörten Stoffwechsel gebildete Schleim ist ein idealer Nährboden für eine Vielzahl an Bakterien, weshalb Betroffene nicht nur häufiger Infektionen haben, sondern diese auch viel gefährlicher für sie sind. Bei Maximilian Oskar wurde die Mukoviszidose gleich nach der Geburt diagnostiziert.

Begleiter seit vielen Jahren

Seit fünf Jahren ist er im Mukoviszidosezentrum in Jena in Behandlung und kommt alle drei bis vier Monate zur Kontrolle. Familie Koch und Michael Lorenz kennen sich daher gut. „Na Großer, das letzte Mal haben wir uns vor Ostern gesehen. War denn der Osterhase da“, fragt der Arzt seinen Patienten zum Einstieg. Anschließend geht es etwas ernster weiter mit allerhand Fragen zu Maximilian Oskars allgemeinen Gesundheitszustand, etwa ob es Infektionen oder andere Auffälligkeiten gab, wie die Werte der letzten Blutuntersuchung aussahen, was der Ultraschall der Leber ergeben hat und wie Maximilian Oskar isst. Michael Lorenz setzt dabei nicht nur auf die Antworten der Eltern, sondern versucht auch den Siebenjährigen aktiv in das Gespräch einzubeziehen. Die Kunst für alle Ärztinnen und Ärzte



und Beschwerden wie Herzrasen, bei denen aber eigentlich keine kardiale Erkrankung zugrunde liegt, werden in der Spezialambulanz abgeklärt.

Gleich nebenan hat am Morgen auch Michael Lorenz Sprechstunde in der Spezialambulanz für Pneumologie/Allergologie, zu der auch das Mukoviszidosezentrum für Kinder und Erwachsene (siehe Infokasten Seite 11) gehört. In die Ambulanz kommen Eltern mit Säuglingen, Kindern und Jugendlichen, die beispielsweise an akuten oder chronischen Atemwegserkrankungen, Nahrungs- und Insektengiftallergien, Neurodermitis,

Heuschnupfen oder angeborenen Lungenfehlbildungen leiden.

Zu seiner regelmäßigen Kontrolluntersuchung ist heute Maximilian Oskar mit seinen Eltern Mandy und Wilhelm-Edgard Koch aus dem sächsischen Plauen angereist. Auch für ihn geht es als erstes zur Voruntersuchung, bei der unter anderem ein Lungenfunktionstest gemacht wird. Der Siebenjährige hat Mukoviszidose, auch zystische Fibrose genannt. Bei der angeborenen, nicht heilbaren Stoffwechselerkrankung sind die Sekrete vieler Körperdrüsen zähflüssiger als üblich. Häufig ist die Lunge besonders schwer betroffen,

Das Mukoviszidosezentrum für Kinder und Erwachsene am UKJ

An Mukoviszidose leiden in Deutschland rund 8.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Die Erkrankung tritt bei einer unter 3.000 Geburten auf. In Thüringen gibt es jährlich zwischen drei und vier Fällen. Da Mukoviszidose damit eine seltene Erkrankung ist, empfiehlt es sich, für die Behandlung spezielle Mukoviszidosezentren mit entsprechender Erfahrung aufzusuchen. Das Mukoviszidosezentrum für Kinder und Erwachsene am UKJ ist das einzige seiner Art in Thüringen und Mitteldeutschland. Die Einrichtung ist durch die Fachgesellschaften für Pädiatrische Pneumologie und Deutsche Gesellschaft für Pneumologie zertifiziert, die dem Mukoviszidosezentrum damit höchste Qualität in der Versorgung und Betreuung der komplexen Erkrankung bescheinigt. Derzeit werden rund 175 Patientinnen und Patienten jeden Alters durch ein interdisziplinäres Team aus spezialisierten Ärztinnen und Ärzten sowie Pflegekräften aus Ambulanzen, Gastroenterologie, Kardiologie, Radiologie, Diabetologie, Physiotherapie, Ernährungsberatung sowie dem Sozialdienst betreut. Des Weiteren nimmt das Mukoviszidosezentrum im Rahmen des europäischen Studiennetzwerkes an internationalen Phase I- und Phase II-Studien teil. Die Einrichtung ist zudem Teil des Zentrums für Seltene Erkrankungen am UKJ. (tw)





Sophia und Mama Luisa bei Ernährungsberaterin Kathrin Schönherr.



Kindergastroenterologin Dr. Brigitta Hücke nimmt Sophia Blut ab.

Magen und Darm sowie akuten und chronischen Pankreas- und Lebererkrankungen behandelt. Mit der pädiatrischen Endoskopie ist das UKJ für die Diagnostik speziell auf die jungen Patientinnen und Patienten ausgerichtet.

Gesunde Ernährung ist der Schlüssel

Auch bei Sophia wird an diesem Tag wegen ihrer Fettstoffwechselstörung eine umfangreiche Diagnostik vorgenommen. Der Fettstoffwechsel wird von mehreren Faktoren beeinflusst, dazu gehören die Ernährung, körperliche Aktivität und genetische Veranlagung. Daher nimmt auch Kindergastroenterologin und Lipidologin (DGFL) Dr. Brigitta Hücke im Gespräch mit Sophia und Mama Luisa die familiäre Krankengeschichte noch einmal genauer in den Blick. Es wird außerdem Blut genommen und ein Ultraschall der Gefäße in der Kinderradiologie gemacht. Sophias Cholesterinspiegel sollte im Normbereich liegen und weitere Risikofaktoren minimiert werden, daher ist es wichtig, sich gesund und ausgewogen zu ernähren und vor allem auch regelmäßig zu bewegen. Deshalb gehört zu ihrem

heutigen Termin auch ein Gespräch mit Ernährungsberaterin Kathrin Schönherr. „Wir wollen das Thema Ernährung ernst nehmen, ohne ein zu großes Theater daraus zu machen“, nimmt die Ernährungsberaterin gleich am Anfang den Druck. Kathrin Schönherr lässt sich erzählen, was Sophia über den Tag isst, erklärt dann, welche Aufgabe Cholesterin im Körper hat und wie unter anderem die Ernährung, Bewegung und Körpergewicht sich auf diesen auswirken. Nach dem Gespräch ist klar: Viele Stellschrauben gibt es bei Sophias Ernährung nicht. „Durch die familiäre Vorbelastung achten wir ohnehin auf die Ernährung. Daher ist Sophia mit gesundem Essen aufgewachsen“, sagt Mama Luisa Keßler. Einen kleinen Tipp, wie es noch etwas gesünder beim Frühstück geht, hat die Ernährungsberaterin aber dann doch noch für Sophia. Statt des Knuspermüslis mit Schokolade schmecken vielleicht auch knusprige Haferflocken. Ein Rezept zum Selbermachen gibt es von Kathrin Schönherr gleich mit auf den Weg. Und auch Brigitta Hücke ist mit den ersten Befunden der Untersuchungen zufrieden. „Die Gefäße sehen gut aus. Die Blutwerte müssen wir noch abwarten“, verabschiedet sich die Ärztin bis zum nächsten Termin.

Lebensverändernde Diagnose

Ihr bisheriges Leben gravierend geändert hat sich für Luisa Gillner 2021. In diesem Jahr bekam sie die Diagnose Diabetes Typ 1. „Am Anfang war ich erstmal ziemlich fertig, als ich die Diagnose bekommen habe. Mittlerweile habe ich mich damit abgefunden“, sagt die 14-Jährige. Durch die Autoimmunerkrankung kann der Körper aus der Nahrung aufgenommenen Zucker nicht mehr in die Zellen transportieren. Er bleibt im Blut, wodurch der Blutzuckerspiegel langfristig zu hoch ist. Seit ihrer Diagnose kommt Luisa regelmäßig zur Kontrolle in die Sprechstunde der Kinder- und Jugend-Endokrinologie und -diabetologie. Hier werden Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene beispielsweise mit



Dr. Oliver Metzing geht mit Luisa die erfassten Gewebezuckerwerte durch.

Fotos: Rodigast/UKJ

Störungen der Schilddrüse, des Wachstums, des Knochenstoffwechsels und der Pubertät behandelt. Zudem ist diese eine der wenigen Einrichtungen in Thüringen, die sich auf die Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit Diabetes mellitus spezialisiert hat.

Bei der Voruntersuchung werden bei Luisa unter anderem der Blutzuckerwert bestimmt und die Einstichstellen des Katheters kontrolliert. Letztere sind bei der 14-Jährigen seit einiger Zeit leicht entzündet. Daher ist das auch der erste Punkt des heutigen Arztgesprächs mit Dr. Oliver Metzing. Der Kinder- und Jugend-Endokrinologe und -diabetologe schaut sich die Stellen auf der Haut noch einmal mit seiner Patientin an und rät neben der verschriebenen Hautcreme zusätzlich noch eine rückfettende Creme zu verwenden.

Pumpe erleichtert den Alltag

Luisa trägt seit etwa einem Jahr eine Insulinpumpe. „Ich muss mich dadurch nicht mehr jeden Tag spritzen. Die Pumpe ist zielgerichteter, macht einiges alleine und lernt auch. Das macht es

im Alltag etwas leichter“, findet die 14-Jährige. Zudem können mit dieser die Gewebezuckerwerte über den Tag hinweg genau mit einer App auf dem Smartphone erfasst werden. Oliver Metzing geht die Daten mit Luisa durch, stellt Fragen und nimmt entsprechende Anpassungen bei den Insulineinstellungen vor. Luisas Mutter, Annett

Gillner, findet es gut, dass der Arzt bewusst mit ihrer Tochter spricht. „Sie wurde gezielt herangeführt, sich mit ihrer Erkrankung auseinanderzusetzen. Als sie noch jünger war, wurde ich viel mehr einbezogen. Jetzt kann ich mich größtenteils zurückhalten. Wir fühlen uns hier gut aufgehoben“, sagt sie.

Theresa Wahl

Alle Spezialambulanzen und deren Sprechzeiten finden Sie unter www.uniklinikum-jena.de/kinderklinik/spezialambulanzen.html



Erwachsene mit angeborenem Herzfehler (EMAH)

Mehr als 90 Prozent der Kinder mit angeborenem Herzfehler erreichen heute das Erwachsenenalter. Viele dieser Patientinnen und Patienten benötigen ein Leben lang eine hochspezialisierte Versorgung. Wenn Jugendliche mit angeborenem Herzfehler das Erwachsenenalter erlangen, können sie nicht mehr von den Kinderkardiologinnen und -kardiologen betreut werden, die Betroffenen fallen häufig in ein

Behandlungsloch. Um diese Behandlungslücke zu schließen, hat die Kinderkardiologin und Leiterin der Kinderkardiologischen Ambulanz, Dr. Alexandra Kiess, die Zusatzqualifikation „Erwachsene mit angeborenem Herzfehler“ erworben, wodurch sie zusätzlich spezielle Kenntnisse in Diagnostik und Therapie auf diesem Gebiet erhalten hat. Eine Zusammenarbeit erfolgt mit der Kardiologie am UKJ und auch mit niedergelassenen Ärzten. (tw)